

In schwieriger Zeit hat Scholz mit Bedacht regiert

Schön, dass es bei dem oberflächlichen Getöse in den Medien in Sachen SPD-Kanzlerkandidatur noch Journalisten wie Pitt von Bebenburg gibt, die sich einen klaren Blick bewahrt haben. Der SPD wäre wirklich nicht mehr zu helfen, wenn sie die Beliebtheitswerte von Pistorius und seine „volksnahe“ unverstellte Sprache zum entscheidenden Auswahlkriterium gemacht hätte. Vor allem wäre es fatal, auf einen Politiker mit einer „Single-issue“-Kompetenz zu setzen, noch dazu auf einem Gebiet, das kaum jemanden zur Wahl der SPD motivieren dürfte. So sehr Scholz vor allem in puncto Kommunikation in den vergangenen Jahren versagt haben mag, er hat nachgewiesen, dass er dieses Land in extrem schwierigen Zeiten und trotz der Obstruktion durch die unsägliche FDP mit Ruhe und Bedacht führen kann. Das ist nicht wenig! Und das unterscheidet ihn elementar von Merz, dessen Hang zu sorglosem Drauflosschwadronieren und fehlender Impulskontrolle einen für die SPD im Wahlkampf wertbaren Kontrast liefern könnte. Man kann nur hoffen, dass die Sozis zur Vernunft kommen, wenngleich man befürchten muss, dass die Scholz-Gegner gerade auch alte Rechnungen begleichen. Dass ausgerechnet Joe Weingarten als einer der ersten aus dem Busch gekommen ist, dürfte kein Zufall gewesen sein. Schließlich hat er Scholz wegen seiner Ukrainepolitik massiv kritisiert und im Mai gefordert, dass die Nato in der Westukraine die Luftverteidigung übernehmen soll. Dies würde Krieg mit Russland bedeuten. Auf solche Ratgeber sollte man besser nicht hören.

Mathias Siekmeier, Köln

Ich wünsche mir weiterhin Haltung vom Kanzler

Christian Wulff (von 2010 bis 2012 Bundespräsident) sah sich in Folge einer Medienkampagne zum Rücktritt gezwungen. Das Geschehen hat bei mir große Besorgnis ausgelöst. Es könnte sich nämlich zu jeder Zeit wiederholen. Der aktuelle mediale Umgang mit Olaf Scholz erinnert mich an diese Geschichte. Durch Volksbefragungen testen die Demoskopien, ob die medialen Botschaften beim Wahlvolk angekommen sind. Bei aller Kritik an der Politik von Olaf Scholz hat er viel richtig gemacht. So habe ich viele seiner Bürgergespräche im Fernsehen verfolgt. Scholz zeigte sich als kompetent und den Menschen zugewandt. Bürgerinnen und Bürger stellten ihm die Fragen, die anscheinend für die meisten Fernsehjournalistinnen belanglos sind. Der Bundeskanzler hat seine Politik kompetent verteidigt. In der Palästinafrage konnte ich ihm allerdings nicht folgen. Aber für einen solchen Streit war das Format ja nicht vorgesehen.

Viele von uns, nicht alle, sind trotz Energiekrise gut durch die Winter gekommen. Die Mobilität nicht motorisierter Menschen wurde durch die 49-Euro-Fahrkarte gefördert und damit der Mobilitätsarmut vieler Menschen entgegen gewirkt. Es wurde offenbar, dass Millionen Menschen ein Interesse an einem gut funktionierenden öffentlichen Verkehr haben. Bei dem unsäglichen Par-



Olaf Scholz (SPD) vor drei Jahren, als er Kanzler wurde. Jetzt wird er wieder Kanzlerkandidat.

DPA

Die Wahl ist noch nicht gelaufen

Zuschriften zur Kandidatenkür der SPD und zum Ende der Ampelkoalition

teiengezänk zum Heizungsgesetz haben die Medien sich überwiegend auch nicht mit Ruhm bekleckert und die Grünen einschließlich Habeck hatten keinen Schimmer, was falsch gelaufen ist.

Wenn jetzt der mediale Ruf nach Führung erschallt, ist wohl die Frage erlaubt, wohin uns der Kanzler denn führen soll. Im Gegensatz zu diesem Ansinnen wünsche ich mir Haltung von ihm. Mein Wunsch ist, dass er die Errungenschaften seiner Zeit als Kanzler verteidigt. Und ich wünsche mir eine Klarstellung, dass die Politik nicht verantwortlich für die absehbar zum Scheitern verurteilten Investitionsentscheidungen der Autokonzerne ist. Der Politik wurden durch die Schuldenbremse die Mittel zur Einflussnahme entzogen. Der „freie Markt“ regelt eben nicht alles zum Besten, und er muss sich auch keiner Wahl stellen.

Sophie Wegener-Stahlschmidt, Wiesbaden

Die SPD muss sich hinter ihrem Kandidaten vereinen

Es mutet schon eigenartig an, wie sich viele Medien auf Einzelpositionen gestürzt haben, statt Olaf Scholz den Verteidigungsminister Boris Pistorius zum Kanzlerkandidaten zu küren. Wie in vielen Fällen dienen derartige Kampagnen hauptsächlich dazu, die Wahlchancen der SPD überhaupt zu mindern, und helfen damit indirekt der Rechtsextremisten-Partei AfD. Keine Zeitung und kein Fernsehsender käme auf die Idee,

statt Merz Söder, Spahn oder sonst jemand von der Union als Kanzlerkandidat zu nominieren, selbst wenn einzelne Abgeordnete dies verlauten ließen.

Somit kann ich nur den Kommentar von Pitt von Bebenburg in der FR vom 19.11.2024 in vollem Umfang unterstreichen, in dem er schreibt, die SPD solle sich hinter Scholz vereinen, und dass ein Wechsel in der noch kurzen verbleibenden Wahlkampfzeit nur schaden kann.

Peter Boettel, Göppingen

Die Personalie Scholz sollte überdacht werden

Wie sieht die aktuelle Lage aus? Die Umfragewerte der SPD sind im Keller, drei problematische Landtagswahlergebnisse, Erstarren der Rechten, die Wirtschaft schrumpft, die Sozialabgaben werden steigen, die Bevölkerung hat Angst vor Überfremdung. Der Kanzler hat den Koalitionsbruch provoziert (s. NZZ-Interview Buschmann). Zur Historie des Bewerbers: Wer hat den Gipfel (G7) in Hamburg zu verantworten und die Randalen, die durch die Wahl des Tagungsortes verursacht wurde? Wer litt unter Gedächtnisstörungen beim Cum-Ex-Skandal? Scholz ist „der beste Bewerber“? Die große alte SPD hat nichts anderes zu bieten? Das ist ein Armutszeugnis für die SPD, vertreten durch Frau Esken. Es dürfte klar sein, wie die Wahl im Februar ausgeht. Durch diesen Kandidaten wird die SPD verlieren. Ich bin jetzt mal richtig böse und be-

hauptete, dass die SPD wieder versagt (Kriegskredite etc.). Diese Personalie sollte gründlich überdacht werden.

Rüdiger Erdmann, Pattensen

Lindner sah aus wie ein ertappter Schüler

Was ist nur aus der FDP geworden? Der amtierende Vorsitzende Christian Lindner lügt, dass sich die Balken biegen. Als er seine Entlassungsurkunde vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier bekam, sah er aus, wie ein ertappter Schüler. Wenn so eine offensichtliche Charakterschwäche bei der anstehenden Wahl auch noch honoriert werden sollte, dann klingeln die Alarmglocken.

Dieter Obst, Wiesbaden

Bis dem Kanzler der Geduldsfaden reißt

Investigativer Journalismus – ja, gibt's den noch? Dieser hat der FDP sicherlich nicht gefallen. Selbst ihre Vielredner ducken sich weg. Eine südliche Tages- und eine nördliche Wochenzeitung haben aufgedeckt, was die FDP-Spitzen heimlich im Hinterzimmer ausgeheckt, von langer Hand vorbereitet, inszeniert und durchgezogen haben: Drei Monate haben sie gezielt die anderen Parteien der Ampel, vor allem Kanzler Scholz selbst, nach Kompromissen auflaufen lassen, traktiert und hinterücks dahin taktiert, den Kanzler müde zu machen, damit er die Ampel platzen lässt: Nicht Ex-Minister Lindner sollte die Ampel

platzen lassen – das macht sich nicht gut –, sondern der so bedächtige Kanzler ist so lange zu piesacken, bis ihm der Geduldsfaden reißt. Dann kann man sich prima als Unschuldslamm hinstellen und dem Kanzler entgegenschleudern, er selbst habe das alles geplant, seine Rede habe er vorbereitet, also nicht spontan aus der Situation heraus. Das wäre sowie-so nicht der Lage angemessen. All das ist nicht nur infam, das nennt der Volksmund schäbig.

Vor fast zwei Jahren waren die investigativen Journalisten leider nicht so erfolgreich: Beim sogenannten EEG-Gesetz zum CO₂-Sparen wurde das Loch aus dem Kabinett zu „Bild“ und mit deren direkten FDP-Interviews leider nicht aufgedeckt. Deshalb sei den o.g. Zeitungen Dank!

Hans-Karl Ortman, Hofheim

Die Umfragen sprechen eine deutliche Sprache

Schade, dass Saskia Esken, SPD-Vorsitzende, nicht das Format einer Nancy Pelosi hat. Als weit-sichtige Vorsitzende wäre es ihre ureigenste Aufgabe gewesen, Nach-SPD-Kanzler Olaf Scholz zum Rücktritt zu bewegen und den einzigen Erfolgskandidaten, den Parteilocker Boris Pistorius, zu bitten, die Kandidatur zu übernehmen. Nur so hätte die SPD die Chance, ein weiteres Wahldebakel in Grenzen zu halten. Alles andere ist reines Wunschdenken. Der SPD-Vorstand ist bereits gescheitert, da er gegen die Mehrheit der SPD-Basis und der Wähler und Wählerinnen entscheiden wollte. Esken vergisst, dass die SPD-Bundestagsabgeordneten ausschließlich ihrem Gewissen (gemäß Verfassung) und der Parteibasis verpflichtet sind.

Olaf Scholz, der Name, der zum Warburg-Bank-Skandal aus den Hamburger Bürgermeisterzeiten gehört, hat jede Reputation verloren. Soziale Gerechtigkeit war für ihn nur eine hohle Phrase. Die verschiedenen Umfragen sprechen eine deutliche Sprache. Die soziale Realität im Lande sind Altersarmut, Pflegenotstand, Wohnungsnot, Kältetote, Fachkräftemangel, mangelnder ÖPNV auf dem Land und die völlig unterfinanzierten Sozialversicherungen. Wo hat Saskia Esken seit der Bundestagswahl von 2021 gelebt?

Gerade als linksliberaler Hansesat mache ich mir große Sorgen um die Zukunft unseres Landes und das demokratische Gemeinwesen. Gerade die junge Generation, die von der FDP nach der Bundestagswahl 2021 bis zum heutigen Tage bitter mit alternativen Wahrheiten enttäuscht wurde, sollte die Hoffnung haben, dass soziale Gerechtigkeit keine hohle Formel ist. Scholz sollte zum Wohle der SPD und des Landes unverzüglich persönliche Konsequenzen ziehen und der SPD nicht weiter zur Last fallen. Handelt endlich im Sinne des Wählerauftrages!

Klaus Jürgen Lewin, Bremen

Unterste Schublade

Was zurzeit in der Bundesrepublik Deutschland von Politikern aller Parteien veranstaltet wird, ist Demokratie unwürdig. Das ist unterste Schublade.

Gisela Wilken, Maintal

Diskussion: frblog.de/ampel-aus